

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Postlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. 29.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. Spalte Zeile aus gerechnet, Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 % bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Plaudersäßchen und Schmoll-Randwirt.

Kunstgewerblicher Meisterkurs für Dekorationsmaler.

Für Dekorationsmaler wird auch in diesem Winter wieder ein kunstgewerblicher Meisterkurs von zehnwöchiger Dauer veranstaltet werden. Der Unterricht wird in der kunstgewerblichen Lehr- und Versuchswerkstätte in Stuttgart, Eusebiusstr. 45, erteilt werden, am Montag den 11. Dez. 1905 beginnen und mit Unterbrechung durch eine Pause über Weihnachten und Neujahr bis Ende Februar 1906 dauern.

Die Teilnehmer werden in zwei Abteilungen unterrichtet werden. (In der ersten Abteilung erstreckt sich der Unterricht wie im vorigen Jahr auf Farbengebung im allgemeinen, Farbententwurf, Farbensammlungen und Auswahl von Vorbildern.) Der Unterricht in der zweiten Abteilung umfasst unter Zugrundelegung der der Erfahrungen des vorjährigen Kursets Lehungen in der Anordnung von Schriften mit Berücksichtigung praktischer Aufgaben, Entwerfen von Typen und Farbengebung für Schriften.

Für die Teilnehmer am Kurs werden auch Vorträge über die chemische Zusammensetzung der Farbmateriale und ihre Untersuchung abgehalten; außerdem wird ihnen Gelegenheit gegeben sein, Einzelstudien und kunstgeschichtliche Vorträge an der Lehr- und Versuchswerkstätte zu besuchen.

Zu dem Unterricht in der zweiten Abteilung werden nur solche Teilnehmer zugelassen, welche den Kurs im vorigen Jahr mitgemacht oder sonst eine gleichwertige kunstgewerbliche Ausbildung genossen haben.

Im übrigen werden zu dem Kurs Meister und Gesellen des Dekorationsmalergewerbes, welche eine genügende kunstgewerbliche Vorbildung besitzen, soweit die Raumverhältnisse es gestatten, zugelassen; Meister und ältere Gesellen werden vor jüngeren Geistes berücksichtigt. Bemerkenswert ist, daß die Teilnahme an dem Kurs nur solchen Angehörigen des Gewerbes von Nutzen sein wird, welche eine kunstgewerbliche oder den Tagelöhnerunterricht einer gewerblichen Fortbildungsschule mit gutem Erfolg besucht oder sonst eine gleichartige Ausbildung genossen haben.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kurs sind spätestens bis 1. Dezember 1905 der Zentralstelle für Gewerbe und Handel einzureichen. Den Anmeldungen sind, soweit es sich nicht um Teilnehmer am vorjährigen Kurs handelt, einige Arbeiten, sowie Angaben über den früheren Schulbesuch und über die seitherige praktische Tätigkeit der Gesuchsteller beizugeben.

Das Unterrichtsgeld beträgt 10 M. Es kann mündelbestimmten Teilnehmern auf Ansuchen nach fleißigem und erfolgreichem Besuch des Kurses zurückerstattet werden. Dagegen kann mit Rücksicht auf die höheren Ziele des Kurses eine weitere Unterstützung der Teilnehmer nicht in Aussicht gestellt werden.

Die zugelassenen Teilnehmer haben Pinsel, Bismal, Reibzeug, Farben u. s. w. selbst zu beschaffen.

Stuttgart, den 9. November 1905.

Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Nagold.

Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Württemberg hat u. a. die Meisterprüfung gut bestanden und damit gemäß § 183 R.-G.-O. das Recht zur Führung des Meistertitels erworben der Wäcker Christian Schwellke aus Nagold.

Aus dem Reichshaushaltsetat für 1906.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht bekannt:

Der Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei weist bei einer Einnahme von 1313 M. an fortdauernden Ausgaben 284 510 M. (+ 20 440 M.) und an einmaligen Ausgaben eine Forderung von 250 000 M. zu nicht mehr aufzulebenden Bauarbeiten im Dienstgebäude Wilhelmstraße 77 auf.

Der Etat für das Reichsmilitärgericht beansprucht an fortdauernden Ausgaben 542 572 M. (+ 15 343), an einmaligen Ausgaben 871 000 M. Bester Beitrag stellt die Kosten für Grundwerb, Entwurf und sonstige Vorarbeiten für ein eigenes Dienstgebäude dar. Das Gebäude soll auf einem der Altengessellschaft Park Wäldchen gehörigen Terrain in Charlottenburg an der Wäldchenstraße und dem Wäldchenweg errichtet werden. Der Kaufpreis beträgt 858 000 M., 110 M. für das Quadratmeter.

Im Etat für die Reichsjustizverwaltung sind die Einnahmen mit 778 554 M. (- 24 M.), die fortdauernden Ausgaben mit 2 851 705 M. (+ 113 480 M.) angesetzt. Unter diesen erscheinen neu beim Reichsgericht die Kosten für die vorübergehende Errichtung eines fünften Straßensitzes. Während im Jahre 1884, in welchem der dritte Straßensitz errichtet wurde, die Zahl der beim Reichsgericht unerledigt gebliebenen Strafsachen sich auf 352 belief, ist diese Zahl im Jahre 1904 auf 2776 gestiegen. Die Wiedererledigung des fünften Straßensitzes soll erfolgen, sobald wieder befriedigende Geschäftszustände hergestellt sind.

Der Etat für den Rechnungshof des Deutschen Reichs verlangt an fortdauernden Ausgaben 1 026 700 M. (+ 42 860 M.), darunter künftig wegfallen 30 000 M. zur Ausstattung der Geschäftsstelle im neuen Dienstgebäude, dessen Vollendung zum 1. April 1907 in Aussicht steht. Für diesen Neubau ist unter den einmaligen Ausgaben die dritte und letzte Rate in Höhe von 352 000 M. angedacht.

Der Etat über den allgemeinen Pensionsfonds weist an Ausgaben 82 137 702 M. (+ 8 856 644 M.) nach. In der Reichsrechnung kommt die Uebernahme eines Teils der dem Reichsinvalidenfonds abzunehmenden Ausgaben zum Ausdruck. Diese Reichsrechnung des allgemeinen Pensionsfonds beläuft sich auf 5 878 444 M. Unter Einbeziehung der Invalidenpensionen infolge der Kriege von 1870 erfordert die Verwaltung des Reichsheeres nunmehr 72 688 141 M. (+ 7 757 935 M.), der Marine 6 235 554 M. (+ 543 000 M.), die Zivilverwaltung beansprucht 2 599 420 M. (+ 127 600 M.), auf den allgemeinen Pensionsfonds sollen auch die Ehrenzulage an die Inhaber des Eisernen Kreuzes mit 23 104 M., die Pensionen für

ehemalige französische Militärpersonen mit 60 000 M. und die Ausgabe für die Invalideninstitution mit 322 010 M. übernommen werden. Die verhandelten Regierungen haben beschlossen, dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Entlastung des Reichsinvalidenfonds, anzulegen zu lassen, welcher vorschlägt, die Ausgaben dieses Fonds auf diejenigen zu beschränken, welche sich aus seiner eigentlichen Zweckbestimmung bei seiner Gründung ergeben. Das bedeutet für den genannten Fonds eine Entlastung von 22 599 183 M. bezw. unter Abrechnung der sogenannten Veteranenbeihilfen, welche in Höhe von 14 Millionen Mark bereits im Etat für 1905 auf die ordentlichen Mittel des Reichs übernommen waren, eine weitere Entlastung um 8 599 185 M. Die Ausgaben des Reichsinvalidenfonds vermindern sich demgemäß unter Einrechnung kleinerer Steigerungen bei den ihm verbleibenden Ausgaben auf 35 316 748 M. (- 8 546 514 M.). Bei der Einnahme sind die Zinsen mit 5 953 000 M. (- 1 698 900 M.), der Kapitalzuschuß mit 29 363 748 M. (- 6 847 614 M.) angesetzt. Der zunächst aus ordentlichen Mitteln des Reichs für den Reichsinvalidenfonds im Rechnungsjahr 1904 geleistete Zuschuß beträgt 10 053 393 M. (+ 5 989 301 M.). Seine Erstattung an die Reichskasse ist, wie im Vorjahr, in Form eines unentgeltlichen Kapitalzuschusses im Etat vorgesehen.

Der Etat für die Verwaltung der Reichseisenbahnen sieht eine Einnahme von 107 382 700 M. (+ 3 068 000 M.) vor, wovon 24 214 000 M. (+ 1 138 000 M.) auf den Personen- und Gepäckverkehr, 75 790 900 M. (+ 1 571 200 M.) auf den Güterverkehr und 7 377 800 M. (+ 358 800 M.) auf die übrigen Einnahmen entfallen. Die Ausgaben des ordentlichen Etats betragen 87 231 900 M. (+ 3 062 585 M.), davon fortdauernde 80 509 900 M. (+ 4 768 585 M.) und einmalige 6 722 000 M. (- 701 000 M.), so daß ein Ueberschuß über die fortdauernden Ausgaben von 26 872 800 M. (- 695 585 M.), über die fortdauernden und einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats von 20 150 800 M. (+ 5415 M.) verbleibt. Bei den fortdauernden Ausgaben beanspruchen die persönlichen Ausgaben einen Zugang von 1 889 580 M. (darunter mehr für Besoldungen 739 080 M., für Bezüge der nicht etatsmäßigen Beamten sowie für Löhne 679 800 M., für Stellenzulagen 120 700 M., an Feuerungszulagen für Unterbeamte 40 000 M., für Wohlfahrtszwecke 112 000 M.), die sachlichen Ausgaben einen Zugang von 1 871 800 M. Unter den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats werden abermals 4 800 000 M. (- 800 000 M.) zur Veranschlagung der Betriebsmittel verlangt. Im außerordentlichen Etat werden 17 416 000 M. (+ 963 400 M.) gefordert. Darunter erscheinen neue Forderungen zum Bau des zweiten Gleises der Strecken Straßburg-Rolsheim und Luxemburg-Ettelbrunn, zu Erweiterungsarbeiten auf den Stationen der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn, zu Vorarbeiten für eine Bahnverbindung St. Ludwig-Baldighofen. Zum Bau von Wohnwohnungen für mittlere und untere Beamte sowie für Arbeiter sind 223 000 M. eingestellt.

Die Wildbader Denkmünze.

Ergählung von Fritz Reutter.

(Nachdruck verboten.)

Wohl wahr, Ellen hatte alles, was sie darüber wußte, von ihrem Onkel gelernt. Aber wie selten, bemerkte er manchmal ironisch bei sich selbst, begegnet man einem Wesen ihres Geschlechts, ob jung oder alt, das auch nur die leiseste Sympathie mit gelehrten Studien verrät oder das geringste Interesse für die Fächer eines gebildeten und gelehrten Mannes an den Tag legt — und in diese letzte Kategorie schloß sich der Doktor jedenfalls selbst ein. Und mit Recht.

So waren die Dinge im Hause Doktor Dull's zu seiner großen Zufriedenheit gegangen, seitdem Ellen die Mädchenschule verlassen, und so sollten sie seiner Ansicht nach auch bis ans Ende weitergehen. Seit lange hatte er ein Testament zu ihren Gunsten gemacht; jeden Biennal den er beschloß, sollte sie erben; aber unterdessen wollte er sie auch für sich ganz allein. Kein Geliebter, kein Gatte durfte zwischen sie treten. Da er selbst nie verheiratet gewesen, so sah er auch nicht ein, weshalb ein anderer in diesen ihm so unendlich lächerlich dünkenden Zustand fallen sollte. Hörte er von der Heirat zweier junger Leute, die sich liebten, so lächelte er spöttisch vor sich hin und sprach wohl: ein anderes Paar Dummköpfe fürs Leben aneinander gekettet. So war es mit einem halbhelbsinnigen, halberlöschenen Gefühl, als er der Bitte von Felly Smelin ein Ohr geliehen hatte. Das, was er die Frechheit des jungen Mannes nannte, belustigte

ihn, wenn er sich über den Gedanken ausmalte, Ellen möchte selbst von dieser Viebestarantel, gegen die es keine Sicherheit gab, geiffen worden sein, so ängstigte er sich.

Seiner Nichte sagte er kein Wort über Smelins Besuch; während der folgenden Tage beobachtete er sie nur genauer als sonst. Aber so weit er es beurteilen konnte, erschien ihm Ellen so heiter und fröhlich wie immer — manchmal sogar ein wenig ausgelassener als gewöhnlich. Ihn dankte, als säge sie öfters und besonders sentimentale Liebeslieder. „Gut, gut!“ sagte der Doktor am Ende der Woche bei sich selbst, „ich regte mich ohne Ursache auf. Von Liebe keine Spur — bei ihr wenigstens nicht. Felly ist nur so dumm. Aber da er nun weiß, daß hier keine Hoffnung für ihn vorhanden ist, so wird er sich auch rasch von seiner Viebestarantel erholen und wieder gesund werden.“

Wie Dr. Dull gesagt, war Felly Smelin der Sohn eines seiner Studienfreunde. Als junger Arzt hatte er sich, einer Aufforderung Dull's folgend, in Gerstadt niedergelassen, wo ihm das Haus des väterlichen Freundes immer offen stand und er immer herzlich willkommen war, so oft er dort vorkam. Und mit der Zeit wurden seine Besuche sehr häufig. Dr. Dull ahnte nichts, umso weniger, als Felly Smelin selbst eine Vorliebe für antiquarische und archäologische Fragen zeigte, so daß sich zwischen dem jungen und dem alten Freunde eine gewisse Lieberintimität im Gespräch herausbildete. So geschah es, daß sich die jungen Leute vor des Doktors Nase selbst lieben lernten; als aber Felly eines Tages Ellen mitteilte, er hätte im Sinn, ihren Onkel um ihre Hand zu bitten, so ließ sie den Charakter

des Onkels wohl richtiger als er, indem sie ihm die unerbittlichen Konsequenzen eines solchen Schrittes auseinanderlegte. Er aber, ungeklärt wie alle richtig Verliebten, beschloß sein Glück aufs Spiel zu setzen und alles zu wagen. Mit welchem Resultat haben wir bereits gesehen.

„Er sagte, wir sollen uns solchen Unsinn wie Liebe und Heirat ans dem Kopf schlagen — ja Unsinn nannte er es! Aber er verbot mir nicht, auch ferner hier zu kommen.“ So erzählte Felly seiner Braut, als er nach seinem Interview mit dem Doktor ihr an jenem denkwürdigen Nachmittag im Garten hinter dem Hause begegnete und sie wie sonst in seine Arme schloß.

„Ich wußte es ja, noch ehe du mit ihm redest, daß er nicht einwilligen würde,“ sprach Ellen. — „Und nicht wenig Egoismus zeigt er dadurch, daß er dich für sich allein behalten will.“ — „Rein, Felly, du darfst ihn nicht gleich egoistisch nennen. Denke, was ich ihm schuldig bin. Es gibt keinen gütigeren und großzügigeren Mann als Onkel Ulrich. Wo wäre ich denn jetzt, was wäre aus mir geworden, wenn er mich nicht seinerzeit bei der Hand genommen hätte, als ich zu ihm kam, eine arme, kleine Waise, die niemand mehr hatte auf dieser welken Welt als ihn?“

„Du warst immer das Kind seiner eigenen Schwester,“ verlegte Felly trocken. „Und dabei bedenkst du gar nicht, was du ihm alles zum Dank und Lohn gewesen bist und getan hast.“ — „Rein Wort mehr darüber, Felly, wenn du mich liebst,“ sprach sie bekümmert. „Er drückte sie an sein Herz.“ „Berzichte mir“, sagte er, „aber mich beschlich

Politische Uebersicht.

In der bayrischen Abgeordneten-Kammer hat die liberale Vereinigung folgenden Antrag eingebracht: Es sei die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem gegenwärtig verammelten Landtag baldmöglichst eine Gesetzesvorlage vorzulegen, durch welche unter Abänderung des Artikels 15 des Gesetzes vom 26. Februar 1850 und vom 15. Juli 1898, die Versammlungen und Vereine betr., den Frauen die gleichen Rechte eingeräumt werden wie den Männern.

Die österreichische Regierung wird Anfang nächsten Jahres einen Wahlreform-Gesetzentwurf im Reichsrath einbringen. Dieser soll auf folgenden Grundsätzen beruhen: Aufhebung der Kurien, allgemeines direktes Wahlrecht, keine Wahlbezirke, Aufstellung der Zahl der Mandate unter die Rationalitäten nach der Kopfzahl und der Stimmleistung.

Zur Reichsfinanzreform.

Berlin, 20. Nov. In längeren Ausführungen, überschrieben „Reichsfinanzfragen“, weist die Nordd. Allg. Ztg. auf die dringende Nothwendigkeit der Reichsfinanzreform im Interesse der Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten hin. Das offizielle Blatt schreibt u. a.: Endlich kommen die Aufwendungen in Betracht, die durch die Durchführung der Erhöhung der Friedenspräsenzstärke sowie der gelegentlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit und durch die Verhärtung der Wehrkraft zur See bedingt sind. Was die Heeresverformnisse anlangt, so werde der gesamte Höchstbetrag, der voranschläglich im Jahre 1909 erreicht würde, auf etwa 30 Millionen zu veranschlagt sein. Die Verbesserung der Unterkunftsverhältnisse der Unteroffiziere allein würde nach genauer Schätzung über 19 Mill. Mark erheischen. Ferner ist der Bedarf an neuen Reichseinnahmen im Zeitpunkt der Höchstbelastung auf mindestens 245—255 Mill. M. anzuschätzen, die gerade durchzuführen wären, um den dringenden Ausgaben des Reichs zu genügen. Hierfür müßten 220—230 Mill. durch neue Steuern und Zölle aufgebracht werden, während der Rest aus den Reichverträgen des künftigen Posttariffs Deckung finden würde. Das Blatt stellt schließlich in Aussicht, auf die neuen Steuervorschläge im einzelnen zurückzukommen.

England und Rußland in Zentralasien.

Nachdem in England die erste Freude über die Sicherheit vertrieben ist, die man durch das englisch-japanische Bündnis in der asiatischen Politik (speziell für Indien) erlangt zu haben glaubte, beginnt schon wieder das alte Gefühl der Besorgnis sich breit zu machen gegenüber der russischen Expansionspolitik in Zentralasien.

Man ist sich bei näherer, ruhiger, Betrachtung der Vorteile des englisch-japanischen Bündnisses darüber klar geworden, daß es doch nicht so ohne weiteres die Sicherheit Indiens gewährleistet, der Hauptquelle des englischen Reichthums, des Fundamentes der englischen Großmachtstellung. So zweifelt kein Engländer daran, daß der Verlust dieser wertvollen Kolonie England zu einer Nacht zweiten Ranges machen würde.

Ein Mann, der sich von vornherein nicht allzuviel von der Sicherheit Indiens durch das englisch-japanische Bündnis versprach, war Lord Ritchener, der Oberkommandierende der britisch-indischen Armee. Er hat keinen Moment seine eingehende, zusammenfassende Berichtende Reorganisation aller Verteidigungsmittel Indiens unterbrochen, oder eine langsamere Durchführung vorgezogen, die ganz bedeutende Ersparnisse mit sich bringen müßte. Er hat vielmehr seinen Eifer verdoppelt und ist mehr denn je, wie er öfter persönlich zum Ausdruck gebracht hat, davon überzeugt, daß ein Zusammenstoß Englands und Rußlands in Asien das Bestimmte zu erwarten ist.

Ein höherer indischer Beamter, den ich sprach, war derselben Ansicht, wie Ritchener ist. Nach seiner Uebersetzung ist England nicht imstande, der Drohung nachdrücklich zu vertheidigen, die der Premierminister im Sommer im Unterhause ausgesprochen, daß England eine Verlängerung der

russisch-asiatischen Bahnen über die afghanische Grenze hinaus als Kriegsfall ansehen würde. Für England entstehen bei einem Vorgehen Rußlands dieselben „Sport- und Verpflegungschwierigkeiten, die nach Ansicht Balfours ein Vorgehen Rußlands gegen Indien als unwahrscheinlich erachten lassen. England ist einschließlich aller Hilfskräfte kaum imstande 200 000 Mann gegen Rußland durch Afghanistan vorzuführen. Auf die an das Klima nicht gewohnten Soldaten des Mutterlandes ist wohl zunächst nicht zu rechnen. Aber nicht allein das Klima wird ein Zurückgreifen auf die Heimarmee in Frage stellen, sondern auch die Tatsache, daß England bei einem derartigen Krieg auch mit kriegerischen Verwickelungen in Europa rechnen muß.

Demgegenüber ist Rußland durch seine beiden strategischen Bahnhäfen, die transkaspiische Bahn und die von der sibirischen Bahn abzweigende Drenburg-Taschkentbahn inhand gesetzt, in kurzer Zeit an der Nordgrenze Afghanistans eine erdrückende Uebermacht den Engländern entgegenzusetzen. England hat dabei eine bahnlöse rückwärtige Verbindungslinie von 700 km. Während die transkaspiische Bahn schon seit längerer Zeit an der afghanischen Grenze endigt, ist Rußland jetzt auch im Begriff, die zweite Linie von Drenburg-Taschkent über den Ogasfluß bis zur afghanischen Grenze hin zu verlängern. Dieser neue Bahnbau in diesem Zeitpunkt zeigt, daß Rußland für seine zielbewußte, scharf orientirte Politik auch noch Geld hat. Es hat diese Politik während des ganzen Krieges, der seine Mittel sehr stark in Anspruch nahm, nicht einen Moment aus dem Auge gelassen. Während des blutigen Kampfes in Ostasien wurde hier in Zentralasien mit unermüdlichem Eifer und enormem Kostenaufwand die Drenburg-Taschkentbahn fertiggestellt und im Mai dieses Jahres dem Betrieb übergeben.

Es ist nun die Frage: Werden diese für England so ungünstigen Verhältnisse wesentlich vermindert durch das englisch-japanische Bündnis?

Rein Gemüthsman, der ein Menschenalter in Asien, besonders in Indien, tätig war, sagte: „Nein.“ — Nach seiner Ansicht wird Japan sich nie dazu verstehen, England mit einigen Divisionen in Indien zu unterstützen. Das ließe die Kräfte teilen und gäbe Rußland die beste Gelegenheit, die eben erlittene Scharte wieder auszuweichen. Darüber ist wohl kein Zweifel, daß Rußland Kräfte genug hat, um sich Japan gegenüber im Osten defensiv zu verhalten und in Indien die Entscheidung zu suchen.

Ein weiteres Moment kommt noch hinzu. Frankreich würde in diesem Fall als Verbündeter Rußlands gezwungen, für sich zu bekümmern, da Rußland dann der Angegriffene wäre und zwar angegriffen von zwei Mächten. Trotz dem neuen Flottenstützpunkt Singapur dürfte diese Situation England recht unangenehm sein. Es ist bei alledem noch nicht in Betracht gezogen, welche Komplikation die innere politische Lage Indiens in solcher Nothlage Englands herbeiführen kann.

Als ich meinem englischen Gemüthsman die Frage vorlegte, welche andere Politik er für glücklicher ansehe, erhielt ich zur Antwort: „Strikte Durchführung der Friedenspolitik verbunden mit einer Annäherung an Deutschland. Die stärkste Seemacht und die stärkste Landmacht zusammen sind allen Eventualitäten gewachsen. Ein derartiges Zusammengehen ist der beste Schutz für Indien, um so mehr, als das englisch-japanische Bündnis ihm absolut nicht hindernd im Wege steht. Es ist daher nur zu bedauern, daß ein großer Teil der englischen Presse sich zu einer solchen Oekopolitik hergegeben hat.“

Die gegenwärtige Lage wird zum Verhängnis für England“, fährt der englische Kolonialpolitiker fort, „mit dem Moment, wo die politischen Treibereien der englischen Presse Deutschlands Freundschafsverhältnis zu Rußland zu einem Bündnis machen. Dann wird England in Zukunft der russischen Politik in Zentralasien gegenüber machtlos sein, denn ein Krieg bringt es gleichzeitig in Konflikt mit Deutschland und Frankreich. Es wird zum Urheber des gefährlichsten, größten, zukünftigen Weltkrieges, in welchem es den andern Mächten zwar nicht gelingen wird, England die

eben ein Gefühl der Bitterkeit, als wäre mir unrecht geschehen. Doch morgen wird das vorüber sein.“

„So willst du morgen abend wie sonst kommen?“ fragte sie. — „Nawohl, ich werde wie sonst kommen. Niemand hat es mir ja verboten. Wir dürfen bloß nicht an Liebe und Heirat denken“, sagte er mit einer leisen Grimasse hinzu. „Wir dürfen gute Freunde bleiben, nicht wahr? Sollte das nicht genügen?“ fragte sie und ihre Augen blühten ihn schelmisch an.

„Als ob so etwas möglich wäre“, versetzte er fast unwillig. „Dann läßt er sie wieder. „Wie sollte ich dich nicht immer lieben? Aber du?“

Sie legte den Kopf gegen seine Schultern. „Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben.“

Seit dem Gespräch zwischen Dr. Ulrich Dull und Dr. Felix Gmein war etwa ein Monat ganz ereignislos verstrichen, und keiner hatte nur auch ein Sterbenswörtchen über jenen Ausritt weiter verloren. Der Doktor war höchlich befriedigt im Glauben, er hätte die alberne Torheit des jungen Arztes weggeschlafen, während Felix wie zuvor seine Besuche im gastlichen Hause abwartete, seine Seele in Geduld sagte und von der Zukunft erhoffte, daß sie ihm eine hilfreiche Hand gelegentlich leihen möchte.

Eines Morgens erhielt Dr. Dull einen Brief, der ihn in ungewöhnliche Aufregung versetzte. „Wir werden Besuch erhalten“, sagte er zu Glein, „von wem weißt du wohl?“

Glein nannte den einen oder anderen Namen, trotz aber den rechten nicht.

„Baron Wilhelm von Dalbenegg wird, und die Ehre

seines Besuchs erweisen, wenn er nach der Hauptstadt reist“, sagte der Dull. „Du weißt, seiner Gesundheit wegen hielt er sich über ein Jahr in Italien auf, und während des letzten Monats war er bei dem Grafen Brechen in den Alpen zu Gast; jetzt teilt er mir eben mit, daß er am Donnerstags hier durchfährt und mir eine Stunde schenken möchte. Du kennst natürlich den besonderen Grund, der ihn nach Gersdorf lockt?“

„Wahrscheinlich neben dem Vergnügen, dich zu sehen, ist es wohl sein Wunsch, deinen Willibader Schilling zu sehen?“ — „Ganz richtig. Bloß blide ich mir ein, daß er von den beiden eher die Münze als mich aufsucht. Baron von Dalbenegg hat selbst eine seine Sammlung, ein wertwüthig gutes Münzkabinett. Vieler seiner Münzen und Medaillen sind fast alle und einzig in ihrer Art. Aber etwas so Seltenes und Neues wie meine Willibader Denkmünze besitzt er doch nicht.“ Und Dr. Dull lächelte zufrieden vor sich hin und rieb sich voll mündlicher Freude die Hände.

Baron von Dalbenegg und Dr. Dull waren Freunde seit langen Jahren. Beide waren vermögliche Sommer und begüterte Wintermüller, hatten aber darüber hinaus nicht viel gemein. Baron von Dalbenegg kamme aus alter Familie, besaß eine jährliche Rente von vielleicht hunderttausend Mark und wohnte in großem Stil an seinem prächtigen Schloß in Franken. Er kannte nur eine Leidenschaft, seine Münzen zu erwerben. Aber trotz der ihm zu Gebote stehenden Mittel schien sein Freund und Nebenbuhler Dr. Dull in seinen Erwerbungen eine glücklichere Hand zu

Seeherrschaft zu entreißen, der ihm aber Indien und vielleicht Ostafrika raubt. Ein derartiges Unglück zu verhindern und Englands Politik wieder in friedliche Wege zurückzuleiten, wird „Sache einer neuen Regierung der liberalen Partei werden.“

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Zum Tode Hendrik Witbois.

Berlin, 20. Nov. Nach einer Meldung des Kapitäns Goliath in Berseba ist Hendrik Witbois beim Ueberfall auf Verpflegungswagen bei Fahlgras am 29. Oktober schwer verwundet worden.

Am 2. November fand die Kapitänswahl seines Sohnes Samuel Isaac Ratt, die er selbst noch veranlaßt hatte.

Hendrik Witbois starb am 9. November.

Berlin, 20. Nov. Die Nachricht vom Tode Hendrik Witbois wird hier mit unerböhrter Beugung aufgenommen und die Hoffnung ausgedrückt, daß sein Hinscheiden zur Beschleunigung der Niederwerfung des Aufstandes beitragen möge, wenn man auch nicht allzu optimistisch in dieser Hinsicht in die Zukunft blickt. So schreibt die Nat.-Ztg.: „An der Kriegslage im Großnamalande dürfte Hendrik's Tod vorläufig wenig ändern. Immerhin muß es auf die Nama stark beprimierend wirken, daß ihr alter und fast wie ein Heiliger verehrter Kapitän sie nicht mehr in den Orlog führen kann. Die Aufstörung der durch starke Verluste dezimierten Stammesverbände wird durch das Fehlen der Autorität Hendrik's sicher wesentlich beschwächt.“

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 21. November.

r. Ausgrabungen. Die Vermutung, daß das hierige Talboden in der vorjähndstlichen Zeit des Diluviums ein vom Magdeburger See gespeister See war, an dessen Ufern sich zahlreiche Dickschäuler z. B. Mammut, Rhinoceros, aufhielten, findet immer wieder ihre Bestätigung. Während des Semlaarbaus fand man beim Ausgraben von Kies einen Bärenzahn von Rhinoceros tichorhinus, einige Jahre später wurde in einer Sandgrube in der Nähe des Spitals ein mächtiger Stochzahn von Elephas primigenius aufgedeckt, und in neuerer Zeit fand Herr Schreiner Blum, der unweit der Darsfabrik am Feldweg ins „Bach“ eine Riesgrube betreibt, wiederholt auf Bärenzähne dieses vorweltlichen Elefanten. Leider werden solche Funde beim Ausgraben nicht immer mit der nötigen Vorsicht und Sorgfalt behandelt und gehen dann zugrunde oder sind verlor. Herr Blum aber nimmt sich der Sache an und sammelt diese Knochenreste, um sie dann an die naturhistorische Sammlung des Seminars abzugeben, wofür er öffentlichen Dank verdient. (Der Zahn ist eine Zeltung in unserer Sachhandlung zur Besichtigung angelegt. D. R.)

Oberschwandorf, 18. Novbr. Am Mittwoch hielt Freiherr von Rehtler-Schwandorf, im Gemeindevath Jorsberg (Oberschwandorfer Markung) eine Treibjagd ab; es wurden hierbei 4 Rehe und 12 Hasen zur Strecke gebracht.

Enzthal, 17. Novbr. Seit gestern schneit es hier ununterbrochen, und der Schnee liegt über einen halben Meter hoch. Die Post kann nur noch mit dem Schlitten verkehren.

r. Stuttgart, 20. Nov. In der Nacht vom 16. zum 17. ds. wurde in der Gymnasiumsstraße ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt, wobei dem Täter etwa 500 M. in die Hände fielen. Der Täter wurde ermittelt, doch will er bei seiner Verfolgung das Geld in den Redar geworfen haben.

r. Stuttgart, 17. Nov. Ende dieses Jahres haben aus dem Gemeindevath auszufcheiden: Kaufmann J. G. Böhringer, Oberingenieur a. D. Karl Metzger, Holzwerk-

haben; denn mehr als einmal schon hatte dieser ganz gute Sachen zu verhältnismäßig geringem Preis aufgefunden, wofür der Baron selbst gerne dreimal soviel bezahlt hätte, wenn er sie dadurch seiner Sammlung hätte einverleiben können. (Fortsetzung folgt.)

Das neue Vermessungsschiff „Planet“ wird demnächst nach Erledigung der Probefahrten die Küste nach dem Vermessungsgebiet in der Säfte antreten. Es ist in weit größerem Umfang mit den neuesten Instrumenten nicht nur für Vermessungszwecke, sondern auch für meteorologische und geographische Untersuchungen ausgerüstet, wie das bisherige Vermessungsschiff „Möve“, das jetzt in England als Hülfsverwendung findet, nachdem es über 25 Jahre in Dienst gewesen ist. Die Antarktis des „Planet“ soll über Kapstadt, Colombo gehen, um auch unterwegs möglichst viele Untersuchungen geographischer und meteorologischer Art in bisher noch unerforschten Gebieten vorzunehmen. Besonderer Wert soll auf die Erforschung der Strömungen in den oberen Südpazifischen gelegt werden. Dazu wird das Schiff von Kapstadt aus, bevor es seine Winterreise fortsetzt, einen Absteiger nach den Bouvet-Inseln machen, die etwa 1600 Seemeilen in südwestlicher Richtung vom Kap der guten Hoffnung liegen. Dieses Gebiet soll besondere Ausbeute in meteorologischer Hinsicht versprechen. Es ist mit Freunden zu begrüßen, daß die deutsche Marine nun ein Vermessungsschiff besitzt (dem übrigens bald ein zweites folgt), das ganz in Hinsicht auf seinen Zweck konstruirt und erbaut ist.



en und viel-
zu verhalten
Bege zurück-
der liberalen
R.
afrika.
des Kapitäns
im Ueberfall
ober schwer
wahl seines
veranlaßt
Lode Hendrik
nung aufge-
Hinscheiden
Aufstandes
primärisch in
die Nat-
ande dürfte
verhin muß
Ihr alter
nicht mehr
durch starke
das Fehlen
munt.

weisser Paul Hauher, Regierungsdameister Karl Heim,
Raumann Joh. Fink, Architekt Gottl. Schufelin. Außer-
dem ist für den bevorstehenden Gemeinderat Jul. Goller ein
Mitglied zu wählen.

r. Tübingen, 20. Nov. Im Löwenjahren besuchte sich
gestern nachmittags eine zahlreiche Versammlung mit
dem Schlußbericht des Projekts Tübingen-Tübingen. Auf
das von Schultzeß Rath-Bankhaus erstattete Referat über
den derzeitigen Stand dieses Projekts folgte eine lebhaft
Diskussion, an der sich der Abg. Biesing-Tübingen, Buch-
händler Dr. Eberle, die Universitätsprofessoren Dr. Maier,
Dr. Schleich und Dr. Frank, die Abg. Dr. Baumung und Hilber-
brand beteiligten. Alle Redner sprachen sich im Sinne der
unbedingten Notwendigkeit des Baues dieser Brücke aus und
zwar aus volkswirtschaftlichen Gründen und dann im Hin-
blick auf die dringende notwendige Hebung der Universitäts-
und des Durchgangsverkehrs. Eine diesbezügliche Resolution
wurde einstimmig angenommen. Das Komitee, das die
Versammlung einberufen hatte und gestern durch Vertretung
von Herren aus Tübingen und Umgebung verstärkt wurde,
wird eine energische Agitation entfalten.

r. Wehingen, 20. Novbr. Der Hauptgewinn der
Freiburger Lotterie mit 100 000 M fiel in die Tasche
des hiesigen Feisenrs Diegel. Der glückliche Gewinner ist
noch unbekannt.

r. Oberndorf, 20. Nov. In letzter Zeit sind hier
verschiedene Diebstähle vorgekommen. So wurde in einer
Wirtschaft eine Jagdflinte von der Wand weg gestohlen
und auf dem letzten Markt wurden Zeugstoffe u. a. Waren
entwendet. Auch aus dem Bezirk werden verschiedene Dieb-
stähle gemeldet.

r. Heilbronn, 20. Nov. Am Samstagabend verunglückte
hier der Milchfuhrmann Karl Fink von Adstätt. Der Ver-
unglückte war auf dem Heimweg von Heilbronn begriffen.
Durch einen Unfall an seinem Wagen fiel er von seinem
Gesährt, dem dasjenige des Frachtwagens Schöll von Isfeld
durchgehend folgte. Er erlitt unter den Umständen so
schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit noch an der
Anstalt gestorben ist. Fink ist erst fünf Jahre alt und
wurde verheiratet und wird als nächster Mann bezeichnet.

Blochingen, 20. Nov. Gestern nachmittags wurden
auf dem Wege von Nischlich nach Blochingen im Walde
2 Frauen von hier von einem älteren und einem jüngeren
Mann räuberisch angefallen. Während die eine unter der
Angabe, daß sie kein Geld besitze, unbefelligt blieb, konnte
die andere, nachdem sie ihr Geld in den Straßengraben ge-
worfen, im Nichts entkommen.

r. Schramberg, 20. Nov. Montagabend wurden
einem Italiener seine Ersparnisse in Höhe von etwa 130 M
gestohlen. Die Hausfrau hatte wohl jemand im Zimmer
gesehen, infolge der Dunkelheit aber nicht erkannt. Man
glaubt, den Dieb in Italienerkreisen suchen zu müssen.

r. Ulm, 20. Nov. Eine rege Tätigkeit entfaltet der
vor einem Jahre gegründete Kirchenbauverein in Neu-Ulm.
Er weiß, wie in der gestrigen Generalversammlung festge-
stellt wurde, ein Vermögen von 4287 M auf. Beschlossen
wurde, um Befestigung einer in ganz Bayern gültigen Lot-
terie nachzugehen. Man erhofft hieraus ein um so höheres
Erträgnis, als die zu schaffende Kirche als katholische Gar-
nisonkirche zugleich dienen wird. Beachtenswert ist, einen
Reisenden nach Art der Autons- oder Josephskirche in München
hergestellt herzustellen, daß die bestehende kath. Kirche mit
der neuen überbaut und dann die alte Kirche aus der neuen
herausgebrochen wird. — Wegen Fahnenraub in Komplotz,
Diebstahl und anderen Vergehen wird vom kaiserl. Sou-
veränemtsgericht der zum hiesigen Artilleriebatillon komman-
dierte Musikleiter Karl Stegmaier aus Havelbach, Oa. Hall,
hiedersichtlich verfolgt.

Deutsches Reich.

r. Konstanz, 19. Nov. Der Rangierer Feitsche schlug,
als er mit einer Kettwagen vorfahren wollte, mit
dem Kopf an einen Randeisen und verlor dadurch das
Bewußtsein. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt werden.

Bühlertal, 19. Novbr. Hier ereignete sich gestern
nach ein schreckliches Unglück. Die Gesehrin des Joseph
Maier wollte die Petroleumlampe anzünden. Die Lampe
explodierte. Die Kleider fingen Feuer. Die Frau erlitt
schreckliche Brandwunden, jedoch der Tod bald eintrat.

Bahr, 17. Nov. Nachdem alle Verhandlungen mit
den auswärtigen Banken gescheitert sind, hat der Bahrer
Bankverein seinen Konkurs angemeldet.

Vom Bodensee, 19. Nov. Gestern nahm die
Gräfin Montignoso mit dem Expreßzug über Hiltl in
Romanshorn eingetroffen und hat alsbald die Reise mit
dem anschließenden Kurzdampfer nach Lindau fortgesetzt.
Sie besand sich in Begleitung einer Dame, ihr Tochterchen
war nicht dabei. Die Ankunft in Lindau erfolgte abends
d 1/2 Uhr 43 Min., wobei die Gräfin eine von Villa Tolosa
entgegengesandte Equipage bestieg, um sich sofort zu ihren
Eltern zu begeben. Ihre Ankunft war also jedenfalls er-
wartet worden. Aber die Dauer des Aufenthalts
in Villa Tolosa ist bis jetzt nichts in die Öffentlichkeit
gebrungen. Die Begegnung mag auf den Wunsch des
Großherzogs, der sich nur wählbar bewegen kann, geschieden
sein. Die großherzogliche Familie gedenkt noch bis Mitte
Dezember in Villa Tolosa zu weilen. Die Schwestern der
Gräfin Montignoso, die Erzherzogin Germaine und Mar-
garetha, weilen gegenwärtig in München. Von Mitreisenden
auf dem Dampfboot wird das Aussehen der Gräfin sehr
günstig geschildert.

Rürberg, 18. Nov. Der Mann, der in der letzten
Zeit wiederholt nachts auf der Straße alleingehende Damen

mit dem Messer angegriffen hatte, ist jetzt ermittelt worden.
Es ist das ein gefesseltes Stangeleisen namens Schmidt
aus Fürt.

Eisenach, 10. Nov. Bei der Reichstagswahl
wurde der Antisemit Schad mit rund 10 000 Stimmen
gewählt; der Sozialdemokrat Vaber erhielt 8600 Stimmen.

Essfurt, 11. Nov. R. Petersheim's Baumgärtnerverein
erreichten in dem jetzt zu Ende gehenden Rechnungsjahre in
der Anzahl und im Bestand eine Gesamtziffer von 23 Mil-
lionen Pflanzen und Zwiebelgewächsen.

Stettin, 20. Nov. Der deutsche Dampfer „Hlen-
horst“ ist auf der Fahrt von Bismarck nach Stettin nahe
bei Helsingfors untergegangen. Besatzung und Passa-
giere sind ertrunken.

Untergang eines deutschen Torpedoboots.
Riel, 19. Novbr. Die Taucherarbeiten bei dem
Bruch des Torpedoboots „S 126“ sind des hohen See-
nanges wegen eingestellt worden. Sie werden wieder
aufgenommen, sobald das Wetter es erlaubt. Außer den
gestern geborgenen vier Leichen, wurden solche bisher nicht
geborgen; die anderen lautenden Gerichte sind, wie an
manlicher Stelle erklärt wird, unrichtig.

Riel, 19. Nov. Bisher sind weitere Leichen der mit
Torpedoboot „S 126“ verunglückten Seeleute nicht geborgen
worden. Obermaschinist Dammann, der bei dem Unglück
schwer verbrüht wurde, ist heute morgen seinen Verletzungen
erlegen.

Riel, 19. Novbr. Der Kaiser traf um 1 Uhr 15
Min. hier ein. Zum Empfang auf dem Bahnhof war
Prinz Heinrich erschienen. Der Kaiser ließ sich im Fahr-
stimmer sofort Bericht über den Untergang des Torpedoboots
erstatten und begab sich dann mit dem Prinzen Heinrich
nach dem Gergierschuppen der Matrosenabteilung, wo die
Bereidigung der Rekruten vorgenommen wurde. Nachdem
die Gesittlichen beider Konfessionen gesprochen hatten, richtete
der Kaiser eine Ansprache an die Rekruten. Prinz Heinrich
brachte ein Hurra auf den Kaiser aus. Hieraus fand im
Offizierskasino Frühstück statt. — Heute fand am Bord des
Linienkessels „Kaiser Wilhelm II“ Gottesdienst statt, wel-
chen Marine-Oberpfarrer Rogge abhielt. Sodann begab
sich der Kaiser nach der „Germania-Werft“.

Gerichtssaal.

Aburteilung eines jugendlichen Raubmörders.
Vor der Strafkammer in Halberstadt fand am Mittwoch,
den 15. d. M. die Verhandlung gegen den 17-jähr. Lehrling
Stefan Denzer aus Frankfurt a. M. statt, der am 9.
Juli d. J. in der Nähe des Brodens den Oberpostprakti-
kanten Heide aus Magdeburg hinterücks erschossen und be-
raubt hat. Die Verhaftung des jugendlichen Verbrechers,
der nach der Tat zunächst nach Frankfurt entflohen und dann
wieder nach dem Dorje zurückgekehrt war, um das begonnene
Kraulerleben fortzusetzen, erfolgte mehrere Wochen später in
einem Gasthose zu Thale unter sehr romantischen Umständen.
Denzer hatte sich im Zimmer eines anderen Hotelgastes,
mit Dolch und Revolver bewaffnet unter dem Bette ver-
steckt, um hier eine neue „Wendel“ zu vollführen, war
aber noch rechtzeitig entdeckt und nach einer waghalsigen
Flucht durchs Fenster erwischt worden. Der äußerlich einen
sehr harmlosen Eindruck machende Mörder, der keinerlei Ge-
wissensbisse an den Tag legt, schilderte heute mit zynischer
Offenheit den Dergang des Verbrechens. Er hatte, mit einem
Gewehr versehen, in einer Schanzhütte nahe dem Broden-
hotel übernachtet, sein Geldbeutel war leer, und er entschloß
sich daher auf gewaltsame Weise Geld zu erbeuten. An der
Straße, die nach Ilshenberg hinabführt, versteckte er sich im
Gebüsch. Einige ältere Herren und ein Ehepaar ließ er
vorbei, dann kam Heide allein dahergewandert. Heide sah
den jungen Mann am Wege sitzen, und etwas unheimlich
mag dieser ihm wohl vorgekommen sein; denn er sah sich,
wie Denzer berichtet, beim Weitergehen mehrmals nach ihm
um. Denzer legte faktisch das Gewehr an und drückte
ab. Bantlos brach Heide, in den Rücken getroffen, zusammen.
Denzer will nun zunächst die Schußwaffe davongeworfen
haben und fortgelaufen sein. Nach einiger Zeit sei er je-
doch zurückgekehrt, habe dem Erschossenen, der noch Lebens-
zeichen gab, den Geldbeutel aus der Tasche genommen und
sich dann aus dem Stande gemacht. Die Wunde, Heide zu
löten, will er nicht gehabt haben; vielmehr habe er ihn nur
beizubehalten wollen, um ihn ungeduldet ansprechen zu können.
— Das Urteil der Strafkammer lautete — wegen der
Jugend des Raubmörders — auf 15 Jahre Gefängnis.

Die Ausschreitungen der Leutnants v. Besow
in Bissa, beschuldigte gestern das dortige Oberkriegsgericht
des V. Armeekorps. Leutnant v. Besow hatte bekanntlich
bei einem nächtlichen Straßenraub Ende September d. J.
den 23-jährigen Hausknecht Bösch erschossen. Er wurde in
das Militärgefängnis nach Bosen gebracht und wegen Körper-
verletzung mit idyllischem Ausgang unter Anklage gestellt.
Nachdem das ersitzungliche Kriegsgericht den Beschuldigten
mit einer Gefängnisstrafe von drei Wochen und einem Tag
Gefängnis belegt hatte, verurteilte das Oberkriegsgericht
in der gestrigen Hauptverhandlung den Angeklagten Leutnant
v. Besow zu zwei Monaten Gefängnis und Entlassung
aus der Armee.

Ausland.

Paris, 20. Nov. Der Senat nahm in seiner heutigen
Sitzung die beiden Artikel der Vorlage betr. die Trennung
von Staat und Kirche an und verwarf mit 178 gegen
110 Stimmen einen Abänderungsantrag des Senators
Bamarzelle, der die Beibehaltung des bisherigen Kultus-
budgets verlangt.

Sau Servan (Britagne), 19. Nov. Der englische
Dampfer „Hilda“ von der Südwestgesellschaft ist auf der
Fahrt von Southampton heute morgen 4 Uhr bei Rebel
und Sturm in der Nähe der Insel Gajambre auf einen
Felsen gestoßen; 123 Personen von der Besatzung und
den Passagieren sind verloren, nur 5 wurden gerettet.
Die Besatzung und die Passagiere der „Hilda“, welche bei
Eintritt der Katastrophe schliefen, hatten meber Zeit, auf
Deck zu gehen, noch die Boote in das Meer hinauszulassen.
2 Boote wurden indes los und flott gemacht. Eines der-
selben kam mit 5 Personen in St. Malo an. Vier Leichen
wurden von Dampfern, die an die Unfallsstelle entsandt
waren, aufgefunden. Die Namen der Passagiere der „Hilda“
sind nicht bekannt. Nach neuerer Meldung befinden sich
unter den Verunglückten der „Hilda“ 54 Zwiebelhändler
aus Rosloff in der Bretagne.

Ueber ein zweites Schiffsunglück, das ebenfalls einen
englischen Dampfer betraf, wird aus Guxhaven gemeldet:
In der Eibundung strandete nachts der „Boch-Lap“, der
von Kalkutta mit Südgut nach Hamburg unterwegs war.
Die Abschleppungsversuche der in Guxhaven verfrühten
Schleppdampfer waren bisher vergebens. Die Lage des
Dampfers ist gefährlich; das Fahrzeug droht in der Brand-
ung aufzubrechen.

Brüssel, 20. Novbr. Auf der Grenzstation Quovi
raunte ein Arbeiterzug auf einen im Bahnhof haltenden
Schnellzug, von dem der Gepäckwagen und drei Personen-
wagen zertrümmert wurden. Ein Zugführer wurde getötet,
ein anderer Beamter verletzt. Glücklicherweise waren alle
Passagiere zur Gepäckrevision ausgestiegen, so daß größeres
Unheil vermieden wurde.

Kopenhagen, 20. Nov. Aus Anlaß des Empfangs
der norwegischen Abordnung ist die Stadt mit Flaggen
geschmückt. Als um 11 Uhr 20 Min. Prinz Karl und
Prinzessin Raub nach dem Schloß Amalienborg fuhren,
wurden sie von einer zahlreichen Menge mit Hurraufen
begrußt, ebenso die norwegische Abordnung, welche um 11
Uhr 30 Min. in 3 königlichen Wagen ankam. Der norwegische
Befandte Wedel-Jarsherg führte gleich nach der Ankunft
die Abordnung in die Gemälde-Galerie, wo sie vom König
Christian empfangen wurde. Dann begab sich die Ab-
ordnung nach dem Ritteraal. Dort hielt der Wortführer,
Storthingpräsident Berner, eine Rede, worin es heißt:
„Majestät! Das Storthing Norwegens hat kraft der Verfas-
sungsartikels, welche die Verfassung des Reichs ihm gibt, zum
König von Norwegen einstimmig S. König. Dohert den
Prinzen Karl von Dänemark gewählt. Das norwegische
Volk ist durchaus davon überzeugt, daß ein Vertrauens-
verhältnis von der ersten Stunde an zwischen König und
Volk sich etablieren wird, wenn ein Prinz vom Haus Gw.
Majestät Norwegens Thron bestiegt. Im Namen des
Storthings erlaube ich in tiefer Ehrerbietigkeit darum, daß
Er. Majestät gnädigst einzuwilligen gerathe, daß Prinz
Karl die Wahl als König von Norwegen annehme.“ König
Christian antwortete: Ja und verlas hierauf liebewege
eine Ansprache.

Madrid, 20. Nov. Die offizielle „Correspondencia
de Espana“ behauptet, König Alfonso werde sich am 14.
Mai 1906 mit der englischen Prinzessin Eugenie von
Battenberg vermählen.

London, 20. Nov. Scharen von Arbeitslosen
— insgesamt etwa 8000 Köpfe — waren heute aus ver-
schiedenen Teilen Londons nach dem Themis-Ufer und von
da nach dem Hydepark, wo eine Kundgebung veranstaltet
wurde. Die Zuschauer gaben ihre Zustimmung zu erkennen.
Eine von den im Zug mitgeführten Flaggen trug die In-
schrift: „Wir wollen kein Almosen, sondern Arbeit.“ Ein
großes Polizeigebot war zur Stelle.

New-York, 19. Nov. (Telegramm des B. L. A.)
Die Abfahrt des britischen Geschwaders hat sich verzögert,
vermutlich weil mehr als 1000 Mann auf den klar zum
Auslaufen liegenden Schiffen fehlten. Ob viele dieser
Mannschaften, die vorläufig als Deserteure angesehen werden,
sich später wieder einstellen, erscheint zweifelhaft.

Die Vorgänge in Rußland.

Nach dem Streit.
Berlin, 20. Nov. Die Nord. Allg. Zig. schreibt:
Gesrenklicherweise treten weitere Anzeichen dafür hervor,
daß es den Bemühungen des Grafen Witte gelingt, die
Verhältnisse in Rußland allmählich in die Bahn der Ord-
nung zu lenken und daß die Anhänger des geordneten
Staatswesens in ihrem Bestreben erfolgreich sind, den ra-
dikal Gruppen ein Gegengewicht zu bieten.

**Der Wert einer Würze bemißt sich einmal nach
Kraft und Güte ihres Aromas, sodann nach ihrer Bekann-
theit. Nur, wenn sie diese Vorzüge in sich vereinigt, er-
hält sie ihren Zweck in wirtschaftlicher, wie hygienischer
Richtung. Daraus erklärt sich auch die allgemeine Verbrei-
tung der bewährten Maggi-Würze. Ihre Ausgiebigkeit wird
von allen Fachleuten anerkannt, während ihre mild an-
regende, wohlthunende Wirkung auf den Organismus durch
zahlreiche Versuche erster Autoritäten der Ernährungslhre
parat ist.**

Auswärtige Todesfälle.
Berta Goller, Gätthein — Johanna Hartmann geb.
Bruder, 26 J., Brandenburg. — Wilhelmine Weidlen geb. Meißler,
31 J., Gammharts-Wittensweiler. — Abraham Oelschläger, Bauer,
42 J., Sittenfeld.

Druck und Verlag der W. W. Jolliter'schen Buchdruckerei (Emil
Jolliter) Magdeburg. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.



Nagold.

Die Sendung



Alicante-Trauben

ist angekommen und können solche sofort gefast werden.

Friedrich Walz,
Küferei und Weinhandlung.

Zfelfshausen.

Von einem in nächster Zeit eintreffenden Wagen

Thomasmehl (Sternmarke)

hat noch abgegeben und nimmt Bestellungen entgegen

H. Scholder.

PALMIN



Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und Backen

Sweden originen - Lieferung 1 - Preis 50 Pfg.

Jubiläumsausgabe

1880-1905

Andrees Allgemeiner Handatlas

in 139 Haupt- und 161 Nebenkarten

nebst vollständigen alphabetischen Namensverzeichnis.
Fünfte, völlig neu bearbeitete und vermehrte Auflage
herausgegeben von
H. SCOBEE
Verlag von Dehagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig

Andrees Handatlas
erscheint, fünfundsiebzig Jahre nach der ersten Veröffentlichung, heute in fünfter, völlig neu bearbeiteter Ausgabe.

Andrees Handatlas
ist in diesem Vierteljahrhundert stets an der Spitze aller Konkurrenz-Unternehmungen geblieben.

Andrees Handatlas
ist der weitverbreitetste und beliebteste, weil vielseitigste, praktischste, übersichtlichste, preiswerteste aller Atlanten.

Andrees Handatlas
erscheint jeden in 56 wöchentlichen Lieferungen zu nur 50 Pf., um allen Kreisen die Anschaffung zu ermöglichen.

Die erste Lieferung
wird von nachstehender Buchhandlung bereitwillig zur Ansicht vorgelegt.

Vorrätig
in der **G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung.

Nagold.

Jacken, Paletots, Umhänge, Golfkragen, wollene Blusen, Kinderjaketts, Paletots u. Umhänge für jedes Alter

empfehlen in gedachter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen

Herm. Brintzinger.

Pferd-Verkauf

am nächsten Mittwoch
morgens 8 Uhr
auf der Stadtpflege-Kanzlei in
Nagold.

Nagold.

la Hammelfleisch

ist fortwährend zu haben bei
Chr. Hänfler.

Nagold.

Kohlenfüller Kohleneimer Kohlensparer

empfiehlt billigt
Eugen Nuding.

Eine kleinere

Wohnung

ist sofort oder bis 1. Januar zu
vermieten.
Wer? sagt die Expedition.

Geld-Offert.

3-4000 Mark hat gegen
gesicherte Sicherheit auszuliehen.
Wer? sagt die Expedition.

Eine per sofort oder später

Lehrlinge

für meine Eisengießerei und Kesselschmiede. Freie Station und Schulbesuch. Gründl. Ausbildung. Gute Verpflegung. Bei gutem Betragen Taschengeld! Zu weiterer Auskunft bin ich gerne bereit.
W. Streicher, Cannstatt.

Eine wirklich

gute Kasse Kaffee

gibt der allgemein beliebte, in Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit unübertroffene, mit goldener Medaille und Ehrenpreis ausgezeichnete

Jürgens Kaffee

In Original- $\frac{1}{2}$ -Pfund-Paketten zu 50, 60, 70, 80, 90, und 100 $\frac{1}{2}$ Stück frisch zu haben bei:
H. B. Koller, Gschdorf.
NB An Wägen, wo noch nicht zu haben, wende man sich wegen Uebernahme des Verkaufes an Direktor E. Späthrer, Lattlingen, Generalvertreter für Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen.

Sorben ist erschienen der I. Band

Württemb. Volksbücher

herausgegeben vom Württ. Lehrerunterstützungs-Verein,
Sagen und Geschichten
192 Seiten und 4 Holzbilder
in hübschem Leinwandband A 1.—
Ein Buch für jeden Württemberger!
Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 25. November 1905
in das Gasth. z. „Schwan“ hier freundlichst einzuladen.

| | |
|--|---|
| Jakob Renz Sohn des verst. Christian Renz, Bauer. | Wilhelmine Lehre Tochter des August Lehre, Bäcker. |
|--|---|

Kirchgang 1 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Enningen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 23. November 1905
in das Gasth. z. „Krone“ hier freundlichst einzuladen.

| | |
|---|---|
| Joh. Gg. Martini Sohn des verst. Gottf. Martini Schäfer. | Gertrud Martini Tochter des Joh. Gg. Martini Zimmermann. |
|---|---|

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Rohrdorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 25. November 1905
in das Gasth. z. „Ochsen“ in Rohrdorf freundlichst einzuladen.

| | |
|---|--|
| Joh. Karl Reichert Sohn des verst. Karl Reichert Fabrikarbeiter in Rohrdorf. | Christine Stickel Tochter des Martin Stickel in Böfingen. |
|---|--|

Kirchgang 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Erschienen in:

Gedanken und Erinnerungen

Von
Otto Fürst von Bismarck
Volksausgabe

In zwei in Leinen gebundenen Bänden
Preis 5 Mark.

„Den Söhnen und Enkeln zum Verständnis der Vergangenheit und zur Lehre für die Zukunft“ — so lautet die erste nach Erscheinen der großen Ausgabe in Bismarck's Nachlass vorgelobte Widmung, welche er seinen dem deutschen Volk hinterlassenen Aufzeichnungen vorangefügt haben wollte. Diese Widmung eröffnet nun die neue ungekürzte Volksausgabe, welche das monumentale Werk in immer weitere Kreise zu tragen bestimmt ist.

Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Nagold.

Brillen, Zwicker, Barometer, Thermometer, Wein-, Bier-, Milch- Branntwein- u. andere Flüssig- keitswagen,

sowie alle in optische Fach einschlagenden Artikel empfiehlt
billigt
Fr. Günther, Uhrmacher.

Hübisch

und alle, die eine zarte, weiße Haut, rothes jugendliches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:

Stedenpferd - Vliemmilchseife

von Bergmann & Co., Rabenau mit Schutzmarke: Stedenpferd
A St. 50 $\frac{1}{2}$ bei: **G. W. Zaiser;**
Otto Drissner.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.

Geburten: Johanna, Tochter des Karl Fr. Reichert, Buchdruckers, b. 18. Nov. Eugen Hermann, Sohn des Joh. Ad. Blindt, Bahnhofsassistenten, b. 18. Nov.

